

16.04.2013

# Faszination und Forschergeist: Terrarium – Fremde Welt im Wohnzimmer



Der Anolis allisoni ist mit den Leguanen verwandt. Bei der Haltung im Terrarium müssen einige Sonnenplätze vorgesehen werden. Die Tiere benötigen helle, hohe mit reichlich Klettermöglichkeiten ausgestattete Behälter.

Schwarze Riesenspringspinne, Chinesischer Warzenmolch, Wüstenskorpion oder Gespenstschrecke: Die kleinen Wesen, die sich Liebhaber in aufwändig eingerichteten Terrarien halten, jagen vielen einen Schauer über den Rücken.

Seitdem die Menschen vor zehntausenden Jahren damit begonnen haben, Tiere zu domestizieren, hatten Haustiere feste Aufgaben: Hunde halfen beim Hüten der Schafe oder zogen Schlitten, und Katzen sorgten dafür, dass keine Mäuse und Ratten die Vorratskammer plünderten. Für Bartagamen und Gottesanbeterinnen hingegen ließ sich nie eine praktische Verwendung finden. Erst als damit begonnen wurde, die Welt der Tiere zu beobachten und wissenschaftlich zu untersuchen, entstand die Idee, die exotischen und fremdartigen Lebewesen in gläsernen Kästen im Haus zu halten.

1797 sprach der Naturforscher Johann Matthäus Bechstein in seiner ‚Naturgeschichte der Stubentiere‘ davon, dass Salamander, Laubfrösche und Unken „vorzügliche Stubengenossen“ seien. Bechstein untersuchte Hunderte Tiere, darunter auch Lurche und Käfer, die bis dahin nur als sehr unliebsame Gesellen angesehen wurden, und gab Anleitungen dafür, wie sie am besten in Gläsern überlebten. Er war einer der ersten Naturschützer und setzte sich schon für den Erhalt der Arten ein, lange bevor dieses Thema brisant wurde. Es sollte aber noch eine Weile dauern, bis sich eine nennenswerte Gefolgschaft für die Terraristik begeisterte.

Aus fernen Ländern

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen Menschen, zumeist jene aus höheren Bildungsschichten, sich für ungewöhnliche Tiere aus fernen Ländern zu interessieren. Naturforscher wie Darwin

oder Humboldt hatten spektakuläre Berichte von ihren Reisen aus Übersee mitgebracht, die auf die unglaubliche Vielfalt der Tiere neugierig machten. Man begann zu überlegen, wie man diese Lebewesen aus fremden Ländern hierzulande artgerecht halten könnte. Besitzern von zoologischen Gärten wurde bewusst, dass das Gelände, die Temperatur und die Pflanzen in den Gehegen der Heimat der Tiere entsprechen mussten. Die Entwicklung der Zoos brachte auch die Terraristik voran. 1884 erschien das Werk ‚Das Terrarium, seine Bepflanzung und Bevölkerung. Ein Handbuch für Terrarienbesitzer und Tierhändler‘ von Johann von Fischer, dem damaligen Leiter des Düsseldorfer Zoos. Sein Buch über die artgerechte Haltung von Reptilien und Amphibien erstaunt wegen seiner tiefen Fachkenntnis noch heute Experten.

Da die Räume für die wechselwarmen Tiere damals aufwändig mit Kohle beheizt werden mussten und der Transport aus Asien oder Afrika Unsummen kostete und für die Tiere oft lebensgefährlich war, hielten sich die Besitzer damals meistens einheimische Eidechsen und Amphibien, die keine tropischen Verhältnisse benötigten. Nur diejenigen, denen genug Zeit und Geld zur Verfügung stand, leisteten sich Exemplare von weit her.

Die Begeisterung für Terrarien wuchs im 20. Jahrhundert. 1918 wurde ‚Salamander‘ gegründet, die erste Organisation, die Besitzern von Terrarien, oder Terrarianer, wie sie sich heute nennen, eine gemeinsame Plattform gab. Dieser Zusammenschluss existierte bis 1964, und wurde von der DGHT, der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie (Reptil- und Amphibienkunde) und Terrarienkunde, abgelöst; diese Gesellschaft zählt heute Tausende Mitglieder.

In den 1960-er Jahren gab es einen Boom der Terraristik; die

technischen Möglichkeiten waren inzwischen so weit ausgereift, dass sich auch Normalbürger die Haltung von Echten und Lur-chen leisten konnten.

#### Artgerecht

Inzwischen hat das Thema Artenschutz bei den Terrarianern einen hohen Stellenwert. Sie sind sich darüber im Klaren, dass die Natur geschützt werden muss und deswegen die Terrarientiere besser aus Nachzuchten kommen sollten. Informationen darüber, wie Tiere artgerecht gehalten werden, gibt es im Zoofachhandel, in Fachbüchern, Zeitschriften und in einer wachsenden Anzahl von Communities im Netz. Die Liebhaber von Reptilien und Amphibien sind engagiert und geben sich gegenseitig Tipps. Die Technik hat ebenfalls große Fortschritte gemacht: UV-Strahler, Heizmatten und Luftbefeuchter sorgen dafür, dass die Tiere unter artgerechten Bedingungen ein angenehmes Leben im Terrarium führen können.

Die Terraristik ist derzeit beliebter als je zuvor. Damals wie heute spielt die Faszination für fremdartige Tiere und die Begeisterung für naturwissenschaftliche Themen eine große Rolle für jeden, der sich ein Terrarium anschafft. Terrarianer sind Tierliebhaber,

Naturfreunde, Forscher und Bastler in einem, und wer einmal von dieser Leidenschaft angesteckt wurde, den lässt sie so schnell nicht mehr los. Manchem mag das Hobby zunächst fremd vor-kommen, aber fast jeder guckt sich die fremde Welt im Glas fas-ziniert an und findet dabei Entspannung und Ruhe, die er vor dem Fernseher oder dem Computer nie finden würde. Kein Hobby für jeden, aber für Sie vielleicht?



Das Terrarium, welches dem Lappenchamäleon einen artgerechten Lebensraum bietet, muss mindestens 60 x 60 x 120 Zentimeter groß sein.



Die grüne Lianennatter - auch Baumschnüffler genannt - hält sich in der Natur überwiegend im Geäst auf. Ihr Terrarium sollte deshalb viele Klettermöglichkeiten und Pflanzen enthalten.



Makifrösche fühlen sich in einem Regenwaldterrarium mit vielen Pflanzen wohl.